milden Luft, die sie umgab, eine Wohnung. Unter dem Schatten breitlaubiger Bäume fanden sie Schutz gegen die heißen Strahlen der Sonne, und wenn die Glut zu heftig war, oder wenn der Regen herab strömte, konnten sie sich in den Höhlen verbergen, welche die Natur in Bergen und Felsen gewölbt hatte. Wahrscheinlich begnügten sie sich ziemlich lange mit einem solchen einfachen Obdache, ehe sie darauf verfielen, sich Hütten zu bauen. Aber vermuthlich bestanden diese Wohnungen bloß aus zusammen gebogenen und verschlungenen Zweigen neben einander stehender Bäume. Dann steckte man vielleicht Baumstämme, die man mit scharfen Steinen zuspitzte, in die Erde, und umgab sie an den Seiten und oben mit Fellen. So war das erste einfache Zelt erfunden.

In diesem Zustande konnte der Mensch eine bequeme Ruhe genießen; aber des Menschen Glück besteht nicht in träger Ruhe, er soll arbeiten, seine Kräfte stärken und üben, und mit edler Anstrengung im Guten fortschreiten. Darum mußte sein Geist geweckt, er mußte zum Nachdenken gereizt werden. Vielleicht war es irgend eine große Naturerscheinung, ein furchtbarer Sturm, ein zerstörendes Gewitter, was den Menschen zur Aufmerksamkeit reizte, und noch mehr that es vielleicht die Noth, welche den Trägen noch immer zur Arbeit aufweckt, und ihn zwingt, seinen Geist anzustrengen und auf allerlei Mittel zu sinnen, um sich zu erhalten. Der Mensch sah sich bald von allerlei Gefahren umgeben. Die Erde lieferte ihm zwar seine einfachen Bedürfnisse; aber reissende Thiere, welche die Begierde nach Raub in seine Nähe brachte, störten seine Ruhe, und verminderten seine Nahrungsmittel, oder bedrohten gar sein Leben. Er mußte sich wehren. Mit der unbewaffneten Faust konnte er sich nicht lange vertheidigen. Er nahm einen Baumast, einen umgeworfenen Stamm, gegen seine Feinde sich damit zu schützen. Um den Ast oder

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202202071215-0